



Ungleichheit: Mehr als die Hälfte bleibt im Verborgenen

(Oder warum die Ungleichheit größer ist als wir dachten)

Von Nicholas Shaxson, John Christensen und Nick Mathiason¹

19. Juli 2012

1. Einführung

Die wirtschaftliche Ungleichheit hat in vielen Ländern ein extremes Ausmaß erreicht. Aber das Problem ist viel größer, als wir bisher dachten. Und zwar deswegen, weil in allen Studien über die wirtschaftliche Ungleichheit systematisch Vermögen und Einkommen der reichsten Menschen der Welt unterschätzt werden. Die enorme Menge der offshore und in undurchsichtigen und anonymen Strukturen gehaltenen Vermögenswerte ist in keiner Berechnung gebührend berücksichtigt. Und nicht nur das, sondern auch der *Trend* zu mehr Ungleichheit scheint aus ähnlichen Gründen in vielen Ländern stärker zu sein als bisher gedacht.

Am einfachsten ausgedrückt, lautet unser Argument: Wenn Vermögenswerte in einem Bankkonto, einem Treuhandverhältnis (Trust) oder einem Unternehmen offshore verborgen sind und die letztlichen Eigentümer oder Nutznießer der Erträge oder des Kapitals nicht identifiziert werden können, so werden diese Vermögenswerte und ihre Erträge in den Ungleichheitsstatistiken nicht gezählt. Fast alle diese verborgenen Vermögenswerte gehören den wohlhabendsten Privatpersonen der Welt. Daraus folgt, dass Ungleichheitsstatistiken, und zwar besonders am oberen Ende der Skala, das Problem unterschätzen.

¹Nicholas Shaxson ist der Autor von *Treasure Islands: Tax Havens and the Men who Stole the World*, Random House, 2011. John Christensen ist ehemaliger Economic Adviser des britischen Steuerparadieses Jersey und jetzt Direktor von Tax Justice Network. Nick Mathiason ist Geschäftskorrespondent beim Bureau of Investigative Journalism.

Obwohl in vielen Studien versucht wird, einen Ausgleich für fehlende Offshore-Daten zu finden, **stimmten alle für diesen Bericht befragten Experten zu, dass der Ausgleich bei keiner Studie auch nur annähernd ausreichend ist.** (Kurze Expertenkommentare siehe *Kasten 1*).

Kasten 1: Zitierbare Zitate von Experten

Als Antwort auf unsere anfängliche Frage: halten Sie unsere These für richtig? Die von uns angesprochenen Experten gaben folgende Antworten:

Ja, zweifellos..

- **Thomas Piketty**, Professor, Paris School of Economics

Absolut.

- **Sam Pizzigati**, Associate Fellow, Institute for Policy Studies (IPS) in Washington, D.C.

Ich stimme Ihrer These zu und glaube sie – wie alle.

- **Milorad Kovacevic**, Chief Statistician beim U.N. Human Development Report Office

Ich glaube, dass kein Zweifel besteht. . . Die Leute sagen, es bleibt viel Geld im Verborgenen, und das stimmt. Und das ist ein Problem.

- **Branko Milanovic**, Chefvolkswirt in der Researchgruppe der Weltbank

Die größte Verzerrung besteht wahrscheinlich am oberen Ende der Verteilung. Wir haben aber noch nicht die Daten, die wir brauchen, um dieses Problem bei allen Ländern zu korrigieren.

- **Martin Ravallion** Acting Chief Economist und Senior Vice President Development Economics, Weltbank

Es besteht überhaupt kein Zweifel, dass alle Statistiken über Einkommen und Reichtum das Problem am oberen Ende unterbewerten, aus den Gründen, die Sie nennen.

- **Stewart Lansley**, Autor von *The Cost of Inequality: Why Economic Equality is Essential for Recovery*.

Das Vermögen der Superreichen wird in Haushaltsbefragungen und (wahrscheinlich in etwas geringerem Maße) in Steuerkonten viel zu gering angegeben. Bei wahrheitsgetreuen Meldungen wäre der Gini-Koeffizient höher und der Anteil der ärmsten 20 Prozent geringer.

- **Kevin Watkins**, Nonresident Senior Fellow, Center for Universal Education, Brookings Institution

Obwohl auch ein Großteil des Vermögens und Einkommens der Ärmsten „fehlt“, da es besonders schwierig ist, Zugang zu ihnen zu bekommen und sie zu befragen, sind ihre ‚fehlenden‘ Vermögenswerte und Einkommen im Vergleich zu denen am oberen Ende unbedeutend, sodass sie am Ungleichheitsbild insgesamt wenig ändern.

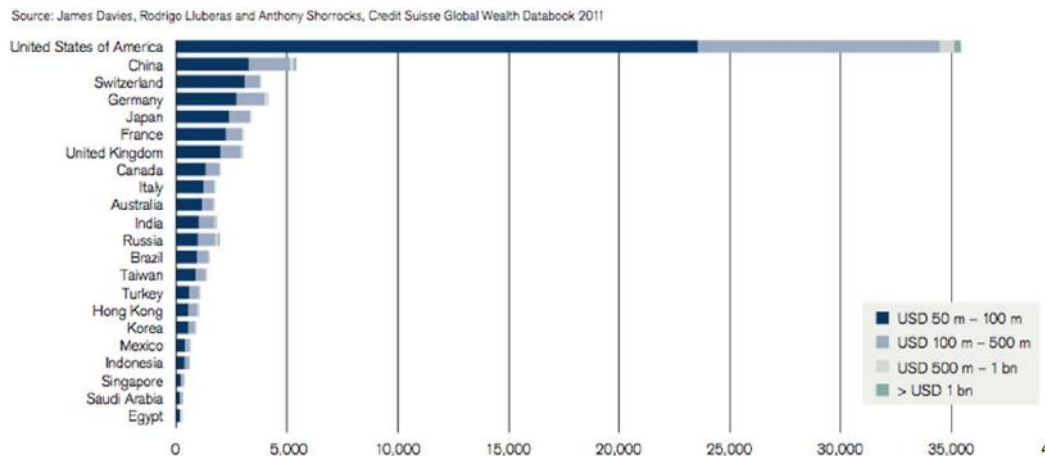
Reiche Leute oder, im Bankenjargon, sehr vermögende Privatpersonen (High Net Worth Individuals, HNWI) haben normalerweise Berater, die ihnen alle Arten von Offshore-Dienstleistungen bieten, von sanfter (legaler) Steuerplanung bis zu der Verhüllung von Vermögenswerten zwecks Steuerhinterziehung und vielen anderen Straftaten. Eine private weltweite Infrastruktur von Anwälten, Prüfern, Bankern und Spezialisten für die Gründung von Unternehmen und Trusts ist damit befasst, die Vermögenswerte der Reichsten der Welt zu verbergen, und sie sind außerordentlich erfolgreich, wie aus dem begleitenden Bericht von James Henry für Tax Justice Network hervorgeht.

Henrys Studie, die wir für die rigoroseste und umfassendste ihrer Art halten, offenbart, dass – bei konservativer Schätzung – weit mehr als 21 Billionen US\$ ungemeldet offshore gehalten werden. Vorher war nie eine Schätzung dieses Ausmaßes für nicht gemeldetes Vermögen aufgestellt worden. Somit werden sowohl Vermögen als auch Ungleichheit in allen Studien jedes Landes dramatisch unterschätzt.

Da die untere Hälfte der Weltbevölkerung zusammen nur 1% des Weltvermögens, die obersten 10% dagegen 84%² besitzen, wird die wirtschaftliche Ungleichheit allgemein und in zunehmendem Maße als ein Problem an sich anerkannt. Untersuchungen zeigen, dass ungleichere Gesellschaften tendenziell ein geringeres Wachstum, mehr politische Instabilität und zahlreiche negative gesundheitliche und soziale Auswirkungen aufweisen, wie in **Kasten 2** dargestellt.

Sowohl die legalen als auch die illegalen Aspekte dieser Materie stellen für Ungleichheitsstudien ein großes Problem dar.

Tabelle 1: Äußerst vermögende Privatpersonen (Ultra High Net Worth Individuals) 2011, Länderauswahl



Quelle: Credit Suisse, *Global Wealth Report 2011*. Nach dem Bericht gibt es fast 85.000 äußerst vermögende Privatpersonen (UltraHigh Net Worth Individuals, UHNWI) mit Vermögen von über 50 Millionen US\$, von denen wiederum 2.700 über 500 Millionen US\$ besitzen.

² Quelle: *Global Wealth Report 2011*, Credit Suisse Research Institute, S. 10 <http://bit.ly/pAHcoa>

Dieses Papier ist ein erster Versuch, darzustellen, wie ungemeldetes Offshore-Vermögen und -Einkommen sich auf unser Verständnis der Ungleichheit auswirkt. Er basiert hauptsächlich auf unseren Gesprächen mit den größten Experten der Welt und enthält relativ wenig ökonometrische Analyse, und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; er sollte als ein Anfang angesehen werden. Wir möchten die Aufmerksamkeit auf das Problem lenken und andere dazu bringen, tiefgreifendere Forschungen auf diesem Gebiet anzustellen.

Kasten 2: Warum Ungleichheit ein Problem ist und Probleme verursacht

Eine Reihe neuerer Studien konzentriert sich auf die Korrelation zwischen ungleichen Einkommen und sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Am bekanntesten ist wohl *The Spirit Level* von Kate Pickett und Richard Wilkinson. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass in gleicheren Gesellschaften die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass die Menschen länger leben, und geringer, dass sie geistig krank werden, illegale Drogen konsumieren, höhere Schulbildung erwerben, ins Gefängnis kommen, an Fettleibigkeit leiden, über soziale Mobilität verfügen, Opfer von Gewalt werden, eine schöne Kindheit haben, und dass dort Mutterschaft in jungem Alter seltener ist. Auf diese Studie wird oft Bezug genommen, oder wie es der US-Ökonom Paul Krugman im Mai ausdrückte: „Die Ansichten von Wilkinson über die korrosiven Auswirkungen der Ungleichheit werden immer populärer.“¹

Eine von Isabel Ortiz und Matthew Cummins für Unicef erstellte Studie aus dem Jahr 2011 kommt zu dem Ergebnis, dass von 131 Ländern, in denen die Ungleichheit gemessen werden konnte, diejenigen mit zunehmender Ungleichheit tendenziell in dem untersuchten Zeitraum (1990-2008) ein langsames Wachstum aufwiesen, und diese „enge negative Korrelation zwischen hoher Ungleichheit und hohem Wachstum“ bleibt nur bei Entwicklungsländern bestehen. Ein weiteres Ergebnis war, dass Ungleichheit eng mit politischer Instabilität verbunden ist.

Es gibt auch Belege dafür, dass Ungleichheit eine Ursache für die globale Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2007/2008 war. Die Muster der Aufnahme von Subprime-Krediten durch Haushalte mit niedrigem Einkommen beispielsweise wurden größtenteils von wirtschaftlicher Ungleichheit hervorgerufen, die den Konsum und eine verstärkte Kreditaufnahme durch Haushalte mit niedrigerem Einkommen anregte.¹ Dies stimmt mit Untersuchungen des US-Ökonomen James Galbraith überein:

„In den USA hat sich gezeigt, dass der Anstieg der Ungleichheit mit Kreditbooms verbunden ist, bei denen es sich oft um Zeiten großen Wohlstands handelt. Einen solchen Zeitraum gab es in den späten 1990er Jahren in Verbindung mit der Informationstechnologie, einen anderen in den 2000er Jahren in Verbindung mit Wohnimmobilien, bevor alles zerfiel. Aber das ist auch ein Zeichen für Instabilität – der Zusammenbruch, der folgt, ist eine sehr hässliche Angelegenheit. Wenn wir künftig ein nachhaltigeres Wachstum erreichen, dann ist die Eindämmung der Ungleichheit dasselbe wie die Eindämmung der Instabilität. Das Eine ist ein Ausdruck des andern.“

Kasten 2, Forts.

Stewart Lansley ist ähnlicher Ansicht und konzentriert sich auf das, was passiert, wenn zwischen Löhnen und Produktivität eine Lücke klafft, wenn der Nutzen aus zunehmender Produktivität den Reichsten der Gesellschaft zufließt. Das bringt die Volkswirtschaften aus dem Gleichgewicht; die Kaufkraft und die Konsumausgaben gehen zurück, und die Bedarfslücke wird mit steigender Verschuldung gefüllt, was das Problem nur hinausschiebt.¹

Die Macht folgt dem Geld, und extreme Konzentrationen von Reichtum am oberen Ende der Einkommenskala führen zwangsläufig dazu, dass die reichsten Mitglieder der Gesellschaft in überproportionalem Maße über Macht und Einfluss verfügen. Deshalb kommen die schädlichsten politischen Auswirkungen der Ungleichheit von den Veränderungen am oberen Ende der Einkommens- und Vermögensverteilung, und genau hierauf konzentriert sich unsere Studie.

Wir möchten sogar noch weiter gehen und behaupten, dass die Fähigkeit der reichsten Mitglieder der Gesellschaft, ihr Geld ins Ausland zu bringen, ihnen eine große Macht verschafft: der oft gehörte Aufschrei „besteuer und reguliert uns nicht zu stark, sonst gehen wir nach Genf oder London oder auf die Kaimaninseln“ ist in den vergangenen Jahrzehnten als wirksames Mittel eingesetzt worden, um die Finanzregulierung bedeutungslos zu machen, Steuersenkungen auf Kapital zu erzwingen und Ähnliches.

Zusätzlich zu den vielen Wegen, auf denen Ungleichheit zur Finanz- und Wirtschaftskrise beigetragen hat, haben wir auch verschiedene Wege skizziert, auf denen Steuerparadiese und das Offshore-System selbst zur Krise beigetragen haben.

2. Nicht gemeldetes Vermögen: unterschiedliche Schätzungen

Nicht gemeldetes Vermögen 1: Neue Erkenntnisse zum Preis des Offshore-Systems

In dem 2012 von James Henry für das Tax Justice Network erstellten Bericht mit dem Titel *Neue Erkenntnisse zum Preis des Offshore-Systems*³ wird geschätzt, dass die Höhe des nicht gemeldeten Offshore-Finanzvermögens weltweit zwischen 21 Billionen und 32 Billionen \$ beträgt, und das ist eine vorsichtige Schätzung.

³ Dieses und andere Dokumente zum Thema sind verfügbar unter:
http://www.taxjustice.net/cms/front_content.php?idcat=148

Dieses ungemeldete Vermögen und Einkommen kommt fast vollständig in den Genuss der obersten 1% der Weltbevölkerung, womit die Einkommens- und Vermögensverteilung in diesem politisch wichtigen Segment der Weltbevölkerung dramatisch verdreht und der Gini-Koeffizient der einzelnen Länder stark verändert wird.

Henry, ehemaliger Chefvolkwirt bei der Beratungsfirma McKinsey, stützt sich auf Daten der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds, der Vereinten Nationen sowie von Zentralbanken, der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung einzelner Länder. Er benutzt diese Quellen – von denen viele vorher nie so verwendet wurden – zur Aufstellung einer Reihe verschiedener Schätzungen des Umfangs des ungemeldeten Offshore-Vermögens in der ausführlichsten Studie dieser Art, die je durchgeführt wurde.

Mit dieser bahnbrechenden Forschungsarbeit stellte er fest, dass bezüglich einer Fokusgruppe von 139 Ländern mit meist niedrigem oder mittlerem Pro-Kopf-Einkommen diese privaten Offshore-Vermögen 7,3 - 9,3 Billionen US\$ – und damit etwa das Doppelte ihrer aggregierten Bruttoauslandsschuld – betragen. Diese Länder, die traditionell als Schuldnerländer gelten, sind in Wirklichkeit Gläubiger gegenüber der Welt, sofern diese geheimen privaten Offshore-Vermögen berücksichtigt werden. Das große Problem ist, dass die Vermögen von einem winzigen wohlhabenden Bruchteil der Bevölkerung dieser Länder gehalten werden, während die Schulden von der ärmeren Bevölkerung geschultert werden.

Die Ergebnisse stellen die Behauptungen der G20-Regierungschefs, die zu Beginn der Finanzkrise im Jahr 2009 erklärten, „die Zeit der Bankgeheimnisse ist vorüber“, in Frage. Weit gefehlt: das System lebt und ist wohl auf, und es wächst schnell.

Nicht gemeldetes Vermögen 2: Der Fall der USA

Einkommens- und Vermögensstatistiken aus den USA liefern einen weiteren interessanten Hinweis auf nicht gemeldetes Vermögen in großem Umfang, der von Sam Pizzigati, Associate Fellow des Institute for Policy Studies (IPS) in Washington, D.C. und Herausgeber der IPS-Mitteilungen über Ungleichheit unter dem Titel *Too Much* zusammengefasst wird. Er sagte, unsere These sei „absolut“ gültig, und merkt an:

„In den Daten gibt es ein gewaltiges Paradoxon: eine Diskrepanz zwischen den Daten zur Ungleichheit des Einkommens und den Daten zur Ungleichheit des Vermögens. Nach den Einkommensdaten besteht ein wahrhaftig enormer Unterschied zwischen den Reichsten der Reichen – den oberen 1% und 0,1% – und allen andern. Die Vermögensdaten zeigen aber keine große Zunahme des Unterschieds. Es handelt sich also um ein enormes Paradoxon.“⁴

Die bekanntesten US-Einkommensdaten stammen von Professor Thomas Piketty von der Paris School of Economics und Professor Emmanuel Saez von der University of California, Berkeley. Nachstehende Tabelle 2, die mit diesen Daten erstellt wurde, zeigt, dass **sich die Einkommen der reichsten 1% der US-Bevölkerung von 1980 bis 2010 mehr als verdoppelten, während sich die Einkommen der reichsten 0,1% mehr als verdreifachten und die Einkommen der reichsten 0,01% mehr als vervierfachten.**

⁴ Interview des Autors mit Pizzigati. Wenn nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben ist, wurden die Zitate in diesem Artikel Interviews mit den genannten Personen entnommen.

In dem genannten Zeitraum gingen die Einkommen der unteren 90% um fast 5% zurück.

Diese Trends schaffen harte Tatsachen, wie die Schätzung, dass der Wert des Vermögens von nur sechs Mitgliedern der Walton-Familie (von Walmart fame) demjenigen des Vermögens der ärmsten 30% aller Amerikaner gleichkommt.

Tabelle 2: Spitzeneinkommen und Einkommensanteile in den USA

Einkommen 2010 US \$ (Einkommens- anteil in Klammern)	Untere 90% \$	Obere 1 %	Obere 0,1%	Obere 0,01%
1980	\$31.337 (65,37%)	\$432.364 (10,0%)	\$1.471.060 (3,41%)	\$5.507.457 (1,28%)
2010	\$29.840 (52,1%)	\$1.019. 089 (19,8%)	\$4.906.513 (9,52%)	\$23.846.950 (4,63%)
Einkommens- zunahme 1980 - 2010	-4,8 %	2,36 x	3,34 x	4,32 x
<i>Einkommen einschließlich Kapitalgewinne. Quelle: Piketty and Saez, siehe elsa.berkeley.edu/~saez/TabFig2010.xls, Table A6</i>				

Dagegen, und hier wird Pizzigatis Paradoxon offensichtlich, zeigen die Vermögensdaten ein vollkommen anderes Bild als die Einkommensdaten. Nach Sylvia Allegretto, Co-Vorsitzende des Center on Wage and Employment Dynamics der University of California, Berkeley, gehörten 33,8% des gesamten Vermögens im Jahr 1983 den obersten 1% der Haushalte, während ihnen 2009, also 26 Jahre später, 35,6% gehörten – eine winzige Zunahme⁵.

Pizzigati hierzu:

Das ist das Paradoxon: Wir haben diese Einkommenszahlen, nach denen die Einkommen sich in drei Jahrzehnten vervierfachen, verdreifachen und verdoppeln – und die Vermögensdaten zeigen nur eine winzige Zunahme in dieser Vermögenskonzentration. Das ist eine totale Diskrepanz..

Diese phantastische Zunahme (der Einkommen) muss ja irgendwo hingehen.“

Er sagte, das ungemeldete Offshore-Vermögen ist wahrscheinlich eine wichtige Erklärung dafür, weil die einzige andere Erklärung ist, dass „*sie dieses Einkommen nehmen und jeden Abend bei 5.000-Dollar-Essen verpulvern. Das ergibt keinen Sinn. Man kann den phantastischen Geldbetrag, der durch die Ungleichheit der Einkommen in ihren Taschen gelandet ist, nicht verkonsumieren.*“

Pizzigati hielt es für unwahrscheinlich, dass die Anomalie in den Vermögensdaten auf größere Veränderungen in der Art, wie die Leute auf Befragungsdaten antworten, zurückzuführen ist, denn die Befragungen der U.S. Federal Reserve sind sehr detailliert, und die Sitzungen dauern bei jedem Befragten zwischen 90 Minuten und mehreren Stunden.

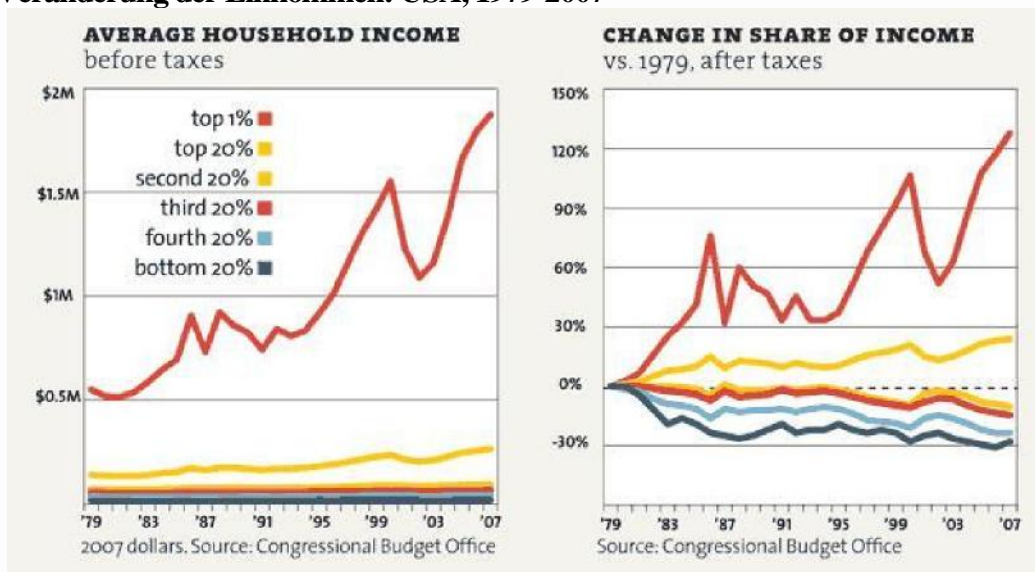
⁵ Siehe Table 2 in EPI Briefing Paper: The state of working America's wealth, 2011: Through volatility and turmoil, the gap widens, Von Sylvia A. Allegretto | 24. März 2011
http://www.epi.org/publication/the_state_of_working_americas_wealth_2011/

Er sagt, dass ein kleiner Teil der Erklärung darin liegt, dass bei den Daten der Federal Reserve, die für die Arbeit Allegrettos verwendet wurden, absichtlich die reichsten 400 Amerikaner ausgeschlossen wurden, aber er schätzt, dass ihre Berücksichtigung nur einen Unterschied von etwa einem Prozentpunkt ausmachen würde.

„Niemand hat dieses Paradoxon wirklich gründlich untersucht.“

Die hier erwähnten Einkommenszahlen basieren auf Steuererklärungen, bei denen die Nichtanmeldung unter Strafe steht, während bei Befragungen solche Anreize für korrekte Meldungen fehlen; das lässt vermuten, dass die Einkommenszahlen, die eine explodierende Ungleichheit anzeigen, möglicherweise der genauere Maßstab sind. (Jedoch haben auch Befragungen Vorteile gegenüber den Steuerdaten: in Abschnitt 3 dieses Papiers werden die Probleme untersucht, die bei Steuer- und bei Befragungsdaten bestehen.)

Veränderung der Einkommen: USA, 1979-2007



Die Befragungsdaten unterschätzen also offenbar das Ausmaß des Problems, aber auch die Einkommensdaten unterschätzen beträchtlich das Einkommen am oberen Ende der Skala. Anthony Atkinson, Thomas Piketty und Emmanuel Saez argumentieren wie folgt in ihrem 2011 erschienenen, weitverbreiteten Artikel *Top Incomes in the Long Run of History*⁶:

„Ökonomen begegnen der Verwendung von Steuerdaten oft mit großem Misstrauen. . . . Diese Zweifel sind durchaus berechtigt, und zwar aus mindestens zwei Gründen. Der erste ist, dass Steuerdaten im Rahmen eines administrativen Prozesses erfasst werden, der nicht auf unseren Bedarf zugeschnitten ist. . . Und zweitens ist vollkommen klar, dass diejenigen, die Steuern zahlen, einen finanziellen Anreiz haben, ihre Lage so darzustellen, dass ihre Steuerschuld verringert wird.“

⁶ Anthony B. Atkinson, Thomas Piketty, and Emmanuel Saez, *Top Incomes in the Long Run of History*, *Journal of Economic Literature* 2011, 49:1, 3–71, S. 19
<http://piketty.pse.ens.fr/fichiers/AtkinsonPikettySaez2011.pdf>

Es gibt Steuervermeidung und Steuerhinterziehung. Insbesondere bei den Reichen besteht ein starker Anreiz, ihr zu versteuerndes Einkommen geringer darzustellen als es ist.“

Angesichts dieser enormen Unterschätzung in einem Land, das über eines der ausgereiftesten und umfassendsten Datenerfassungssysteme der Welt verfügt, erscheint es wahrscheinlich, dass diese statistische Untertreibung der Vermögensungleichheit in anderen Ländern noch größer ist, besonders in Entwicklungsländern, wo in stärkerem Maße auf möglicherweise minderwertige Befragungsdaten sowohl für das Einkommen als auch für die Ausgaben zurückgegriffen wird und die Steuerverwaltungen weitaus schwächer sind als in den USA.

Nicht gemeldetes Vermögen 3: Die widerlichen Schulden Afrikas

Laut Leonce Ndikumana, Researchdirektor der Afrikanischen Entwicklungsbank, und James Boyce, Wirtschaftsprofessor an der University of Massachusetts, Amherst, stellt allein schon das Volumen der geheim gehaltenen privaten Vermögen die öffentliche Schuld Afrikas in den Schatten und macht es zu einem Nettogläubiger gegenüber dem Rest der Welt. In ihrem Buch *Africa's Odious Debts: How Foreign Loans and Capital Flight Bled a Continent* schätzen Ndikumana und Boyce die von 1970-2008 akkumulierte Kapitalflucht aus 33 afrikanischen Ländern auf insgesamt 944 Mrd. \$ gegenüber einer Auslandsschuld von „nur“ 177 Mrd. \$, sodass Afrika gegenüber der Welt zum Nettogläubiger wird. Das passt eindeutig zu der Forschungsarbeit von James Henry, die dieses Papier begleitet. Das große Problem dabei ist, dass:

„die durch Kapitalflucht angehäuften Vermögenswerte privat sind, während die Auslandsschulden öffentliche Verbindlichkeiten sind, die die afrikanische Bevölkerung über ,ihre' Regierungen den Gläubigern schuldet.“⁷

Henrys Schätzungen, die diesem Report beiliegen, ergeben ein ähnliches Bild. Diese afrikanischen Privatvermögen und die Erträge dieser Vermögen (die oft auch offshore akkumuliert und wieder ausgegeben werden) werden im Allgemeinen in den Ungleichheitsstatistiken nicht erfasst. Das Problem für viele Entwicklungsländer ist wahrscheinlich, wie in Abschnitt 3 erklärt wird, dass sie nicht nur ein bedeutender Faktor in der Unterschätzung der Spitzeneinkommen sind, sondern möglicherweise ein katastrophaler.

Nicht gemeldetes Vermögen 4: One, Hyde Park, London

Es ist extrem schwierig, die Eigentumsmuster der Vermögenden in den Griff zu bekommen. Anhaltspunkte lassen jedoch darauf schließen, dass Offshore-Eigentum extrem weit verbreitet ist, besonders in bestimmten Gebieten, beispielsweise im Londoner Finanzzentrum.

⁷ *Africa's Odious Debts: How Foreign Loans and Capital Flight Bled a Continent*, Léonce Ndikumana and James K. Boyce, Zed Books, 2011. Insbesondere Kapitel 2. Die Verfasser räumen ein, dass ein Großteil dieses Geldes ‚bei Einkaufstouren in Paris verschwendet‘ worden sein mag, aber ‚der kumulierte Bestand einschließlich kalkulatorischer Zinseinkünfte ist ein brauchbarer Indikator für die Opportunitätskosten des Umstands, dass diese Gelder nicht produktiv in Afrika investiert wurden. Er stellt auch die am besten geeignete Maßeinheit zum Vergleich mit den afrikanischen Auslandsschulden dar, denn darauf fallen Zinsen an, egal, wie das geliehene Geld verwendet wurde.“ Sie merken auch an (S. 47), dass ihre Angabe für die akkumulierte Kapitalflucht einer Schätzung von Merrill Lynch nahekommt, in der das gesamte von afrikanischen sehr vermögenden Privatpersonen (HNWI) gehaltene Vermögen für das Jahr 2007 auf etwa 1 Billion \$ beziffert wird.

Ein Bericht der britischen *Sunday Times* vom November 2011⁸ gibt jedoch einen phantastischen Einblick in das Thema. Die Zeitung durchsuchte Grundbucheintragungen, um genauere Eigentumsangaben für die 56 Wohnungen zu erhalten, die in dem Londoner Wohngebäude One, Hyde Park, gekauft worden waren; dieses Gebäude bezeichnete die Zeitung als „den teuersten Apartmentblock, der je auf der Welt gebaut wurde.“

Die 56 Appartements waren mit einem Wert von insgesamt 1.278 Millionen £ (2,0 Mrd. US\$) verzeichnet, aber nur vier davon im Wert von zusammen 65,7 Millionen £ lauteten auf den Namen lebendiger Menschen. Der Rest in Höhe von rund 95% des verzeichneten Wertes der Immobilien war anonymes Eigentum von meist in traditionellen Offshore-Gerichtsbarkeiten auf kleinen Inseln ansässigen Kapitalgesellschaften und Trusts. 25 davon befanden sich auf den British Virgin Islands, sechs auf der Insel Man, weitere sechs im Vereinigten Königreich, je vier auf Guernsey und auf den Kaimaninseln, zwei in Liechtenstein und je eine in der Schweiz, in Monaco, auf Mauritius, auf St. Vincent und den Grenadinen, auf den Bahamas, in Thailand, den USA, Liberia und Belize.

In einem späteren Artikel im *Guardian*⁹ (zu diesem Zeitpunkt waren 62 Appartements verkauft) wurde berichtet, dass nur neun davon zur Zahlung der Kommunalsteuer im Vereinigten Königreich angemeldet waren, und dass davon nur vier den vollen Kommunalsteuersatz bezahlten, während fünf den ermäßigten Satz von 50% für Zweitwohnsitze bezahlen. Steuerbeamte suchen Unterlagen, um die Eigentümer der Appartements ausfindig zu machen, berichtete der *Guardian*, aber „die unzähligen Offshore-Gesellschaften, die die Identität der Bewohner schützen, werden sie nach Verlautbarungen aus der Behörde wahrscheinlich besiegen.“ Wenn sie die Kommunalsteuer vermeiden, dann ist es eine berechtigte Annahme, dass sie sich außerhalb des steuerlichen Erfassungsbereichs des Vereinigten Königreichs befinden (was gemäß Erklärung in Abschnitt 3 bedeutet, dass sie wahrscheinlich nirgends auf der Welt steuerlich erfasst werden).

Das Offshore-Eigentum von Appartements kann den Eigentümern zur Vermeidung mehrerer verschiedener Steuern verhelfen, nicht nur der Kommunalsteuer, sondern auch der Stempelsteuer auf den Verkauf des Appartements¹⁰; der Steuern auf Mieteinnahmen, sofern diese offshore erzielt werden; der Erbschaftsteuern usw.

Diese Angelegenheit lässt eindeutig darauf schließen, dass zumindest für einige Arten von Vermögenswerten in einigen Gerichtsbarkeiten der Anteil hochwertiger, über geheime Offshore-Strukturen gehaltener Vermögenswerte außerordentlich hoch ist.

Nicht gemeldetes Vermögen 5: Das globale Ausmaß

Professor Thomas Piketty, ein führender Experte auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Ungleichheit und einer der Autoren der Datenbank der Spitzeneinkommen der Welt (World Top Incomes Database), sagt:

⁸ John Arlidge, *Anybody Home?*, *Sunday Times*, 20. November 2011

⁹ Daniel Boffey, *Only nine pay council tax in enclave for super-rich*, *The Guardian*, 26. Nov. 2011

¹⁰ Die Stempelsteuer ist beim Verkauf des Appartements an das Vereinigte Königreich zu zahlen. Wenn jedoch das Appartement einer Offshore-Gesellschaft gehört, konnte die Stempelsteuer vermieden werden, sofern die Offshore-Gesellschaft selbst von einem Eigentümer an den anderen Eigentümer übertragen wurde, anstatt der direkten Übertragung des Eigentums an dem Appartement selbst.

„Bisher haben wir das (Offshore-Geld) in der World Top Incomes database nicht berücksichtigt.“ Wir versuchten immer, sehr klar zum Ausdruck zu bringen, dass [unsere Ergebnisse] sicherlich eine Untergrenze darstellen, nicht nur für den Grad der Ungleichheit, sondern wahrscheinlich auch für den Trend.“

Piketty arbeitet mit Gabriel Zucman, ebenfalls von der Paris School of Economics, zusammen an dem Versuch, dies auszugleichen. In einem Papier vom März 2012, „*The Missing Wealth of Nations: Are Europe and the U.S. Net Debtors or Net Creditors*“ stellt Zucman fest, dass:

„offizielle Statistiken die Nettoauslandsforderungen reicher Länder beträchtlich unterschätzen, weil die meisten Vermögenswerte, die von den Haushalten in Offshore-Steuerparadiesen gehalten werden, nicht darin erfasst sind.“

Zucman glaubt, dass 8% des globalen Vermögens in Steuerparadiesen gehalten werden und 6% nicht gemeldet sind, und er beschreibt ein „Puzzle“:

„Auf globaler Ebene übersteigen die Verbindlichkeiten tendenziell die Forderungen: die Welt als Ganzes ist ein Nettoschuldner“ [vermutlich gegenüber anderen Planeten im Sonnensystem]. In ähnlicher Weise zeigt die Weltzahlungsbilanz, dass jedes Jahr mehr Anlageerträge ausgezahlt als in Empfang genommen werden.“

Dies hat zu größeren Missverständnissen der Nettoforderungspositionen, beispielsweise westlicher Länder gegenüber China, geführt, und Zucman schließt daraus, dass aktuelle Wirtschaftsanalysen mit „*einer von den Steuerparadiesen verursachten Illusion*“ konfrontiert sind. Er erklärt, wie es dazu kommt:

„Die Haushalte eröffnen keine Konten in der Schweiz oder Singapur, um ihre Gelder auf niedrig verzinsten Bankkonten zu platzieren. Sie investieren über ihre Bankkonten in Steuerparadiesen in Portfolio-Wertpapiere. Wenn aber ein französischer Haushalt US-Kapital über eine Schweizer Bank besitzt, unterschätzt Frankreich seine Auslandsforderungen, weil Schweizer Banken keinen Datenaustausch mit französischen Statistikern vornehmen. Die US-Statistiker melden ordnungsgemäß eine Auslandsverbindlichkeit: es ist Ihnen bekannt, dass ein Auslandsansässiger US-Kapital besitzt. Die Schweiz, die nur eine Verbindungsstelle ist, meldet nichts. Somit werden weltweit mehr Kapitalverbindlichkeiten als Kapitalforderungen gemeldet.“

Zucman stellt Steuerparadiese wie Luxemburg, Irland und die Kaimaninseln als besonders wichtige Elemente in dem Puzzle¹¹ heraus und schätzt die ‚Diskrepanz‘ auf rund 4.500 Milliarden US\$ (4,5 Billionen \$) weltweit.

Das ist wesentlich weniger als die Schätzung Henrys, hauptsächlich aus zwei Gründen, die Zucman beide bestätigt. Erstens beruhen Zucmans Daten auf Zahlen, die für Statistiker (Zahlungsbilanzstatistiker usw.) verfügbar sind, während Henrys Daten sich stärker auf das konzentrieren, was den Steuerbehörden gemeldet wird.

¹¹ Siehe auch, z. B., [IMF Working Paper](#), *Cross-Border Investment in Small International Financial Centers*, Philip R. Lane and Gian Maria Milesi-Ferretti, wo es in Fußnote 4 heißt, dass „der von auf den Kaimaninseln eingetragenen Hedgefonds gemeldete Nettoinventarwert Ende 2007 mehr als 2,2 Billionen \$“ betrug. Dagegen machten die von den wichtigsten, am CPIS teilnehmenden Anlegerländern gemeldeten Portfoliokapitalforderungen gegenüber den Kaimaninseln nur 768 Milliarden \$ aus.“

Ein Auslandsbankkonto eines deutschen Gebietsansässigen und Steuerzahlers ist wahrscheinlich in der Weltzahlungsbilanzstatistik berücksichtigt, aber trotzdem ist damit nicht garantiert, dass die deutschen Steuerbehörden Kenntnis von dem Bestehen des Kontos haben. Zweitens sind in Zucmans Schätzung nur Finanzvermögenswerte enthalten, während viele andere Arten von Vermögenswerten (wie Immobilien, Yachten, Kunstwerke usw.) ausgeschlossen sind.

Piketty sagt, er wird sich mit der Eingliederung der Daten zum „nicht gemeldeten Vermögen“ in die Datensätze befassen, und erwartet eine deutliche Differenz:

„Wir haben die Berechnung noch nicht vollständig abgeschlossen, aber höchstwahrscheinlich wird das heutige Niveau, wenn wir soweit sind, höher sein als (in dem der Depression unmittelbar vorausgehenden Jahr) 1928: statt (eines Gini-Koeffizienten für die USA von) 50 wird er wahrscheinlich zwischen 50 und 60 liegen; ich weiß es nicht.“¹²“

Henrys Schätzungen des verborgenen Offshore-Vermögens sind weitaus höher als die von Zucman. Die Auswirkungen auf die Ungleichheits-Unterschätzung wären zweifellos dramatisch.

3. Fragen der Messung

Messungsprobleme: Befragungsdaten

Zwei Hauptdatenquellen werden zur Messung der Ungleichheit verwendet: offizielle Ungleichheitsdaten und Steuerdaten einerseits und Befragungsdaten andererseits. (In dem nachstehenden Kasten 3 werden kurz die wichtigsten Arten der Messung der wirtschaftlichen Ungleichheit diskutiert.) Befragungsdaten sind besonders wichtig für die Messung der Ungleichheit in Entwicklungsländern, wo Einkommensdaten extrem uneinheitlich sein können. Befragungsdaten sind jedoch besonders problematisch im Hinblick auf die Erfassung des Einkommens und des Vermögens von Haushalten mit hohem Einkommen.

Pizzigati beschreibt in vorstehendem Abschnitt 2 eine riesige Diskrepanz zwischen Steuerdaten und Befragungsdaten in den USA; dies wird von Atkinson, Piketty und Saez bestätigt. Beispielsweise merken sie an, dass in dem Current Population Survey (CPS) der USA der Anteil der oberen 1% der Haushaltseinkommen auf 13% geschätzt wird, während die Steuerdaten (in denen Kapitalgewinne enthalten sind)¹³ einen Einkommensanteil von 23% anzeigen: eine weitere bemerkenswerte Diskrepanz.

Was Befragungen anbelangt, so fallen mehrere Probleme auf. Ein Problem ist die Nichtbeantwortung (d.h. wenn bestimmte Leute es ablehnen, teilzunehmen), ein anderes die unterschiedliche Beantwortung, wenn also Leute falsche Angaben machen, d.h. lügen. Beide Aspekte reduzieren tendenziell den Ungleichheitseffekt; Atkinson, Piketty und Saez merken an, dass von diesen zwei Problemen „besonders die oberen Einkommensschichten betroffen“ sind. Die unvollständige Erklärung von Offshore-Vermögen ist ein zentraler Teil dieses Problems.

¹² Piketty fügt hinzu: „Das Problem ist, dass die Mikro- und die Makroarbeiten von unterschiedlichen Leuten durchgeführt werden, sodass die Untersuchungen der Ungleichheit oft nicht mit unserem internationalen makroökonomischen Bild zu Kapitalströmen, Steuerparadiesen usw. übereinstimmen. Das sind von jeher verschiedene Welten: Wir versuchen, sie in der Literatur zu vereinen, um die Mikro-Ungleichheitsdaten mit unseren Makro-Diskrepanzen in Einklang zu bringen.“

¹³ Atkinson, Piketty, Saez, 2011, S. 29-32

Milorad Kovacevic, Chief Statistician beim U.N. Human Development Report Office, fügt hinzu:

„Wer Ungleichheit auf der Grundlage von Befragungsdaten messen muss, weiß, dass beide Enden der Verteilung unterrepräsentiert oder falsch repräsentiert sind. Es ist selten, dass Haushalte der oberen 1% der Einkommen an der Befragung teilnehmen. Andererseits haben die Armen entweder keine Adressen, die in der Stichprobe ausgewählt werden können, oder sie geben ihre Einkommen falsch an – normalerweise höher als in Wirklichkeit. (Hervorhebung von uns.)

Branko Milanovic, Chefvolkswirt in der Researchgruppe der Weltbank und Experte für Ungleichheit in der Welt, bestätigt das:

„Die meisten dieser von Einzelpersonen gehaltenen (Offshore-)Vermögenswerte gehören wahrscheinlich in den oberen Einkommensbereich, und diese Einzelpersonen sind nicht oft in Befragungen zu finden. Sie weigern sich, teilzunehmen. ..

Wir kennen Einzelpersonen in Befragungen, die unterrepräsentiert sind. Sie gehören entweder zu den unteren oder zu den oberen Einkommenschichten. Der Bereich von 10-95 Prozent ist angemessen vertreten. Die 5% an der Spitze und am unteren Ende sind unterrepräsentiert, also ist eindeutig die Lücke zwischen oberem und unterem Ende weitaus größer.“

Und in einem Papier der Weltbank sind offensichtliche Gründe angegeben, warum die Reichen nicht teilnehmen:

„Bei Haushalten mit hohem Einkommen ist die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme geringer wegen der hohen Opportunitätskosten ihrer Zeit oder Bedenken bezüglich des Eindringens in ihre Angelegenheiten.“¹⁴

Ein weiteres Problem ist, dass viele Einkommensbefragungen „am oberen Ende kodiert“, d.h. ab einer bestimmten Schwelle zusammengefasst sind, beispielsweise kann die oberste Kategorie ‚alle über 1 Million \$‘ sein. Dann sind zwar die Zahlen selbst wahrscheinlich genau genug, aber die möglicherweise enorme Vermögensverteilung innerhalb dieser obersten Kategorie wird nicht erfasst. In einigen Studien wird zwar versucht, das auszugleichen, aber trotzdem waren bei keiner die von James Henry zum Vorschein gebrachten Daten vorhanden.

Man könnte argumentieren, dass das „nicht gemeldete Vermögen und Einkommen“ am unteren Ende der Einkommensskala die Lücke an der Spitze ausgleichen könnte, aber Lansley erklärt im Zusammenhang mit einer Diskussion über das Vereinigte Königreich, warum ein solches Argument wenig stichhaltig ist.

„Am unteren Ende ist das wenig im Vergleich zu oben, wo die Einkommen 20 oder 30% zu niedrig angegeben werden. Es reicht bei weitem nicht für einen Ausgleich. Der Anteil der unteren 10% an der gesamten Einkommensmasse ist 1% oder weniger, während das obere 1% einen Anteil von 15% hat. Die Größe ist nicht vergleichbar; das können Sie vergessen.“

¹⁴ Anton Korinek, Johan A. Mistiaen, Martin Ravallion, *Survey nonresponse and the distribution of income*, Development Research Group, Weltbank, *Journal of Economic Inequality* (2006) 4: 33-55. Der Artikel wurde uns von Ravallion als Teil seiner Antwort auf unsere Fragen zugesandt.

Kasten 3: Verschiedene Arten der Messung der wirtschaftlichen Ungleichheit

Die wirtschaftliche Ungleichheit wird auf verschiedene Art und Weise gemessen. Die gewöhnlichste Messmöglichkeit ist wahrscheinlich der Gini-Koeffizient, der von 0 (alle sind gleich) bis 1 (eine Person hat das gesamte Einkommen oder Vermögen, alle anderen haben nichts.) Gini-Koeffizienten reichen in der Praxis von etwa 0,25 in skandinavischen Ländern mit hohem Gleichheitsgrad bis über 0,6 in einigen Teilen Afrikas, und manchmal wird die Zahl in einem Bereich von 0 bis 100 anstatt von 0 bis 1 ausgedrückt.

Der Gini-Koeffizient ist einfach und klar, aber in mancherlei Hinsicht unzulänglich. So erfasst er keine Feinheiten, z. B. wenn die Ungleichheit in einem bestimmten Teil der Verteilung oder an der Spitze der Einkommensskala unverhältnismäßig verzerrt ist. In vielen Studien wird es deshalb vorgezogen, das auf die oberen (oder unteren) x Prozent der Bevölkerung entfallende Einkommen anzugeben, oder die Einkommensanteile nach Quintilen (Fünfteln) oder Dezilen (Zehnteln) der Bevölkerung oder in den Proportionen zwischen diesen Anteilen (beispielsweise als den Quotienten zwischen dem Anteil des obersten Dezils und dem Anteil des untersten Dezils) anzugeben. Andere, stärker technische Messarten der Ungleichheit werden zu unterschiedlichen Zwecken ebenfalls eingesetzt.

Auch die wirtschaftliche Ungleichheit hat mehrer Dimensionen. Einige Studien konzentrieren sich auf Einzelpersonen, andere auf Familien oder Haushalte. Drei wirtschaftliche Hauptdimensionen werden gemessen.

Einkommen. Es gibt verschiedene Arten, Einkommen zu definieren, aber eine in Ungleichheitsstudien gebräuchliche Messung beruht auf Steuerdaten, die das zu versteuernde Jahreseinkommen erfassen. Es ist auch wichtig, zwischen Ungleichheit der *Löhne*, also der Bezahlung von Arbeitern, und Ungleichheit der *Einkommen*, die auch die größtenteils den reichsten Gesellschaftsschichten zufallenden Finanz- und anderen Kapitalgewinne mit einschließen, zu unterscheiden.

Verbrauch und Ausgaben. Diese Messarten sind weitgehend ähnlich: Der Verbrauch ist so hoch wie die Ausgaben zuzüglich des Wertes der Nahrungsmittel und anderen Verbrauchsposten, die von einem Haushalt oder einer Einzelperson produziert und konsumiert werden. Die meisten Studien von Entwicklungsländern benutzen Verbrauchsdaten anstatt Einkommensdaten.

Reichtum und Vermögen. Dabei steht das Eigentum an Vermögenswerten im Mittelpunkt. Das ist schwerer zu messen als die Ungleichheit der Einkommen, weil alle Staaten Einkommensteuern haben und deshalb Einkommenszahlen in großen Umfang zur Verfügung stehen, während relativ wenige Staaten Vermögensteuern erheben, sodass im Allgemeinen andere Methoden benutzt werden müssen, beispielsweise Befragungsdaten, die oft eine Messgröße sind. Die Probleme der Messung von Vermögen an der Spitze der Einkommensskala sind wahrscheinlich noch größer als beim Einkommen.

Jede Messart hat ihre Grenzen, insbesondere aus den Gründen, die Gegenstand dieses Berichts sind. Daten zur Ungleichheit stammen hauptsächlich aus Befragungen und offiziellen Einkommensteuerzahlen. Gelegentlich kommen Daten aus anderen Quellen, wie Nachlassdaten, zur Verwendung.

Traditionelle Daten sind umstritten, und jede Studie und jedes Land misst die Daten in leicht unterschiedlicher Art.

Wir konzentrieren uns nicht so sehr auf diese Diskussionen, sondern vielmehr auf die Art, wie in verschiedenen Studien das Ausmaß der Ungleichheit unterschätzt wird, weil es geheime Offshore-Vermögen und damit verbundene Phänomene gibt. Wir erörtern nachstehend einige der Probleme, die bei der Messung der Ungleichheit auftreten.

Messungsprobleme: Steuerdaten – Hinterziehung und Vermeidung

Aus steuerlicher Perspektive zielen Offshore-Strukturen darauf ab, HNWI vor einer Reihe von Steuern zu schützen: Einkommensteuern, Stempelsteuern, Kapitalgewinn-, Vermögen- und Erbschaftsteuern. Außerdem decken sie viele andere Straf- und Missbrauchshandlungen. Offshore gehaltene Vermögenswerte reichen von Finanzvermögenswerten bis zu Immobilien, Kunstwerken, Rennpferden, Flugzeugen, Jachten – die Autoren wissen sogar von individuellen Armbanduhren –, die über Offshore-Gesellschaften oder Trusts gehalten werden, oft ohne zeitliche Begrenzung.

Steuerhinterziehung ist per definitionem illegal, während Steuervermeidung per definitionem nicht illegal ist. Zwischen beiden besteht eine große Grauzone, die von der sanftesten Steuerplanung bis zu aggressiver Steuervermeidung mithilfe von geisterhaften und fiktiven Strukturen und Systemen reicht.

Für diejenigen Messungen der Ungleichheit, die auf Einkommens- und Steuerdaten beruhen, sind sowohl Hinterziehung als auch Vermeidung von Bedeutung für unsere Kernthese zur Ungleichheit.

Durch Steuerhinterziehung wird das Bild eindeutig verzerrt: Wenn Einkommen nicht erklärt wird, erscheint es nicht in den Steuerstatistiken und fehlt folglich in den Ungleichheitsstatistiken. Alle befragten Experten sagten, es sei ihnen keine Studie bekannt, in der es gelungen sei, diesem Umstand gebührend Rechnung zu tragen.

Steuervermeidung dagegen ist feiner, könnte aber vielleicht genauso bedeutend sein wie Hinterziehung. So sagte Piketty in einem Interview:

„Besonders bei Kapitaleinkünften gelingt es schon, einen beträchtlichen Teil davon auf ganz legale Weise der Besteuerung zu entziehen, auch wenn er sich nicht in Steuerparadiesen befindet: es gelingt, ihn in die richtige Nische, den richtigen Paragraphen des Steuergesetzes zu bringen, um die Steuer zu vermeiden.“

Milanovic fügt hinzu:

„Die Mehrheit dieser Leute ist sehr reich und greift auf die durch die Globalisierung gebotenen Möglichkeiten zu, um die Besteuerung in ihren eigenen Ländern zu vermeiden. Sie platzieren Vermögen außerhalb der Reichweite der Steuerbehörden. Diese Dinge sind meist nicht unbedingt illegal, aber ihre Einordnung ist unsicher.“

Deswegen ist die Frage nicht nur, was Steuervermeidung ist, sondern auch, was Einkommen ist; beides sind dehnbare Begriffe, und ihre Einschätzung wird zur Interpretationssache. Es gibt Bemühungen, alternative Messgrößen für ‚Einkommen‘ zu finden, die ohne Steuerdaten auskommen, aber auch diese haben ihre eigenen, möglicherweise katastrophalen Fallstricke.¹⁵

¹⁵ Die bekannteste Methode, eine von der Steuer abgeleitete Definition des Einkommens zu vermeiden, ist der „Haig-Simons“-Ansatz, der es als die Summe des Verbrauchs eines Jahres zuzüglich des Nettowertes definiert (was einen Sinn ergibt, da man mit Einkommen nur zwei Dinge tun kann: sparen oder verbrauchen). Alles, was von diesem Einkommen abweicht, wird als Ergebnis eines ungerechtfertigten Steuerschlupflochs angesehen. Das Problem aus unserer Perspektive ist, dass, wie in Abschnitt 3 erklärt wird, sowohl die Messung des Verbrauchs als auch die Messung des Vermögens sehr unzureichend sind.

Viele Quellen von Kapitaleinkünften, wie Zinseinnahmen oder Erträge von Pensionsfonds oder Dividenden, wurden entweder separat mit Pauschalsätzen besteuert oder waren ganz befreit und wurden nicht in den Steuerstatistiken gezählt. Atkinson, Piketty und Saez (2011) fügten hinzu:

„Nach unserer Ansicht bereiten legal steuerbefreite Kapitaleinkünfte ernsthaftere Probleme als die Steuerhinterziehung und -vermeidung selbst.“

Steuerdaten werden zwar meistens zur Ermittlung der Einkommen benutzt, manchmal aber auch zur Gewinnung von Vermögensdaten. Im Vereinigten Königreich beispielsweise wurde versucht, Vermögensdaten aus Nachlassformularen (das sind die Formulare, die für die Zwecke der Erbschaftsteuer ausgefüllt werden, wenn jemand stirbt) zu gewinnen¹⁶). Diese Daten sind sehr unzulänglich, nicht nur wegen weit verbreiteter Vermeidung und Hinterziehung, sondern wegen des ‚Autounfallproblems‘: Wenn jemand in den 1990er und 2000er Jahren ein großes Vermögen angehäuft hat, wird es nicht erfasst, wenn die betreffende Person nicht unerwartet stirbt, z. B. bei einem Autounfall.

Es folgen einige authentische Fälle, die zeigen, warum (legale) Steuervermeidung in der Verzerrung der Ungleichheitsstudien so bedeutsam sind.

Der Fall Jimmy Carr

Im Juni 2012 machte ein Steuervermeidungsskandal im Vereinigten Königreich Schlagzeilen, als festgestellt wurde, dass der bekannte Komiker Jimmy Carr mehrere Millionen Pfund an Steuern umgangen hatte, indem er ein komplexes Steuervermeidungssystem über die Kronbesitzung Jersey, ein berüchtigtes britisches Steuerparadies, benutzte. Das von Carr benutzte ‚K2‘-System war zu jener Zeit nicht als illegal eingestuft, aber es war eindeutig missbräuchlich. Nach massiver öffentlicher Empörung entschuldigte sich der Komiker bei der Nation dafür, dass er es benutzt hatte, und Premierminister David Cameron nannte solche Systeme ‚moralisch falsch‘.

Mit dem K2-System konnte Carr Erlöse aus DVD-Verkäufen und Fernsehauftritten über einen auf Jersey ansässigen Trust leiten, der ihm dann das Geld ‚lieh‘¹⁷. Da Kredite (theoretisch) zurückgezahlt werden müssen, sind sie nicht steuerpflichtig. Carr hielt nicht nur geschätzte 3,3 Mio. £ über die Jersey-Struktur, sondern er zahlte sich auch selbst ein Gehalt von 100.000 £. Das Unternehmen, das für das K2-System warb, behauptete, Steuersätze zwischen 0 und 25 Prozent erreichen zu können, und die Zeitung Times schätzte, dass dieses System allein 168 Mio. £ pro Jahr schützte.

Angabegemäß akzeptierten die Steuerbehörden des Vereinigten Königreichs Carrs System. Was die Einkommensteuer anbelangt, wurden also diese 3,3 Mio. £ aus der Besteuerung von Einkommen im Vereinigten Königreich herausgenommen. Das hätte einen direkten Einfluss auf Ungleichheitsstatistiken, die auf der Basis von Steuerdaten des Vereinigten Königreichs berechnet sind, und ließe die Ungleichheit weniger schlimm aussehen als sie ist. Es gibt jedoch noch Raum für eine Debatte darüber, ob diese 3,3 Mio. £ als ‚Einkommen‘ zählen sollten: Die britische Finanzbehörde (Her Majesty’s Revenue & Customs, HMRC) hat das K2-System akzeptiert, also wärensie aus ihrer Sicht kein ‚Einkommen‘, während die meisten vernünftigen Leute und der britische Premierminister sie als solches ansehen würden.

¹⁶ Siehe z. B. Personal Wealth Statistics 2001 to 03 and 2005 to 07, Her Majesty’s Revenue & Customs, Juni 2011, http://www.hmrc.gov.uk/stats/personal_wealth/intro-personalwealth.pdf

¹⁷ Siehe z. B. *The comedian and his sheltered millions*, Alexi Mostrous and Fay Schlesinger, The Times, 19. Juni 2012

Steuervermeidungssysteme haben verschiedene ‚Aggressionsebenen‘, und damit entsteht ein Messproblem: Wo zieht man die Grenzlinie?

Ein weiteres Beispiel trägt zu der Erklärung bei, warum Vermögen und Einkommen offenbar auf legale Weise vor den Steuerbehörden verborgen werden können.

Trusts – und der diskretionäre Trust

Auf seiner Grundebene ist ein Trust (Treuhandverhältnis) eine Rechtseinrichtung, mit der ein ‚**Treugeber**‘ (‚Settlor‘, beispielsweise ein wohlhabender Großvater) Vermögenswerte in einen Trust gibt, die dann von unabhängigen ‚**Treuehnehmern**‘ (‚Trustees‘, möglicherweise von einer Anwaltskanzlei zur Verfügung gestellt) zum Nutzen eines oder mehrerer **Begünstigten** (‚beneficiaries‘, beispielsweise die Enkel) verwaltet werden. Wenn der Treugeber die Vermögenswerte an einen Trust übergibt (dabei kann es sich beispielsweise um ein Bankkonto, ein Rennpferd oder ein Wertpapierportfolio handeln), geht das *Eigentumsrecht* auf den Treuehnehmer über, aber der Treuehnehmer bleibt gesetzlich verpflichtet, die Vermögenswerte nach den Bestimmungen des *Treuhandvertrags* im Namen der Begünstigten einzusetzen. Die einfache Geschichte ist die: In Wirklichkeit haben Trusts viele, oft unsichere und schräge Varianten und können mindestens ebenso gut Geheimhaltung bieten wie Schweizer Banken; Trusts, und insbesondere Offshore-Trusts, werden auf breiter Basis zur Steuerhinterziehung und für diverse andere Straftaten benutzt. (Einzelheiten hierzu siehe [hier](#).)

Im Wesentlichen ist ein Trust eine Rechtseinrichtung zur Manipulation und Zerlegung des *Eigentumsbegriffs* in verschiedene Stränge: rechtliches Eigentum, materielles Eigentum, bedingtes Eigentum, Nutzungsrechte u.a.

Zur Verdeutlichung sei der in Europa weitverbreitete diskretionäre Trust herangezogen – auch wenn das US-Steuerrecht einige Erfolge dagegen verzeichnen konnte.

Die Innovation bei einem diskretionären Trust ist, dass die Begünstigten nicht festgelegt sind. Stattdessen bleibt es dem ‚Ermessen‘ der Treuehnehmer überlassen, wer in den Nutzen der Vermögenswerte kommen soll. Es sind also mehrere potenzielle Begünstigte möglich – sogar noch nicht geborene Kinder –, und zumindest zunächst kann niemand sagen, dass sie ein Anrecht auf die Vermögenswerte oder den Nutzen daraus haben, bis der Treuehnehmer von seinem ‚Ermessen‘ (ein weiterer sehr unsicherer Begriff, besonders, wenn es von einem Offshore-Treuehnehmer ausgeübt wird) Gebrauch macht und irgendwann in der Zukunft an eine bestimmte Person oder an mehrere Personen auszahlt.

Diskretionäre Trusts schaffen also eine Situation, in der es, bevor die Auszahlung erfolgt – was Jahrzehnte in der Zukunft liegen kann – unmöglich ist, eine bestimmte natürliche Person zu identifizieren, die definitiv einen Anspruch auf die betreffenden Vermögenswerte hat; es ist unmöglich zu sagen, wer der Begünstigte ist. Zum aktuellen Zeitpunkt gibt es keinen: es ist alles offen, weil der Treuehnehmer sein ‚Ermessen‘ noch nicht ausgeübt hat. Bis dahin haben die Vermögenswerte buchstäblich keinen Eigentümer; sie befinden sich in einem ‚eigentümerlosen‘ rechtlichen Schwebezustand. Selbst die potenziellen Begünstigten könnten in einer Befragung wahrheitsgemäß sagen, dass Sie keinen Anspruch auf die betreffenden Vermögenswerte haben.

Letztendlich jedoch kommen Sie in den Nutzen aus diese Vermögenswerten – oft über Schlupflöcher, was bedeutet, dass sie keine Steuern darauf zahlen, wenn eine Auszahlung erfolgt. Das Wesentliche ist, dass diese Vermögenswerte in den Statistiken der einzelnen Länder nicht berücksichtigt sind.

Es wurde nie der Versuch unternommen, genau einzuschätzen, wieviel Reichtum daran beteiligt ist oder welcher Art dieser Reichtum ist, aber diese und ähnliche eigentümerlose Strukturen (beispielsweise Liechtensteiner Stiftungen) sind in Europa und anderen Regionen weit verbreitet. Angesichts der Popularität solcher scheinbar eigentümerlosen Strukturen ist es wahrscheinlich, das Hunderte von Milliarden, möglicherweise Billionen Dollar auf diese Art und Weise gehalten werden.

Das „Woanders“-Problem

In Steuerparadiesen wird viel Zeit und Gesetzgebung darauf verwendet, Einkommen und Vermögenswerte als woanders befindlich anzusehen; mit anderen Worten, sie gelten als nicht unter die lokale Besteuerung fallend. Das Ergebnis dieses weitverbreiteten Woanders-Problems ist, dass diese Vermögenswerte nirgends unter die Besteuerung fallen. „Woanders“ wird zu „nirgendwo“.

John Christensen, Mitverfasser dieses Papiers, war Economic Adviser des britischen Steuerparadieses Jersey, wo er sieben Jahre lang für die Aushandlung der Zutrittsbedingungen sehr vermögender Privatpersonen (High Net Worth Individuals, HNWI), die gebietsansässig werden wollten, zuständig war. Die Strategie von Jersey war es (und ist es immer noch), keinen Steuersatz auszuhandeln, sondern ein Jahreseinkommen, das als in Jersey steuerpflichtig gelten würde. Während seiner Amtszeit war Christensen bestrebt, eine Mindeststeuerzahlung von 150.000 £ pro Jahr auszuhandeln. Wenn jemand also z. B. 10 Mio. £ hätte, die mit 7,5% (bzw. 750.000 £) verzinst würden, wäre sein Steuersatz so hoch wie der normale Einkommensteuersatz Jerseys von 20%. Wenn jemand jedoch 100 Mio. £ hätte, die mit 5% jährlich (bzw. 5 Mio. £ pro Jahr) verzinst würden, so würde die ausgehandelte jährliche Steuerzahlung von 150.000 £ nur einen Steuersatz von 3% darstellen. Da es in Jersey Steuer auf Kapitalgewinne gibt, ist es nur allzu leicht für das Vermögensverwaltungsteam der HNWI, Erträge als Kapitalgewinne zu verkleiden und so das zu versteuernde Einkommen genau bei dem ausgehandelten Betrag zu halten. Ein solches System wird natürlich umso attraktiver, je wohlhabender jemand ist.

Mit der Wohnsitzregelung verhält es sich im Vereinigten Königreich ähnlich: Wenn jemand als nicht ansässiger Steuerzahler eingestuft ist, besteuert das Vereinigte Königreich bei Zahlung einer Jahresgebühr von 30.000 £ nur das im Vereinigten Königreich verdiente Einkommen; Erträge aus außerhalb des Vereinigten Königreichs, oft an Plätzen wie Jersey, gehaltenen Vermögenswerten gelten als nicht unter die Besteuerung im Vereinigten Königreich fallend. Dieser Umstand hat einige der reichsten Privatpersonen der Welt angelockt – von russischen Oligarchen über indische Stahlmagnaten und Mitglieder des saudischen Königshauses bis zu US-Finanziers – in London ansässig zu werden, wo ihr Einkommen und ihr Vermögen von dem Vereinigten Königreich als woanders befindlich angesehen werden (was bedeutet, dass sie nirgends besteuert werden). Die Ungleichheitsstatistiken ignorieren also die riesigen Vermögen, die von einigen der reichsten Privatpersonen der Welt gehalten werden.

Messungsprobleme: Der Fall Argentiniens

Argentinien liefert eine relativ seltene Fallstudie darüber, wie Spitzeneinkommen infolge des Fehlens von Daten falsch berechnet wurden. In einer Studie von Facundo Alvaredo von der Universität Oxford aus dem Jahr 2011 heißt es¹⁸:

„Haushaltsbefragungen sind wenig hilfreich, wenn sie sich auf die Reichsten konzentrieren... Die Reichen fehlen in den Befragungen, entweder aus Auswahlgründen oder, weil sie sich weigern, bei der zeitaufwendigen Aufgabe, einen langen Fragebogen auszufüllen oder zu beantworten, mitzuarbeiten. Und wenn sie sich beteiligen, werden sie manchmal absichtlich ausgeschlossen, um durch Sonderfälle hervorgerufene Verzerrungsprobleme zu minimieren.

...

Während die Befragenden in armen Ländern normalerweise in den Armenvierteln Daten sammeln können, ist es oft unmöglich, in die geschlossenen Wohnanlagen hineinzukommen, in denen viele Reiche leben.“

Alvaredo stellte fest, dass in 698 argentinischen Steuerakten Einkommen von über 1 Mio. \$ und in 26 argentinischen Steuerakten Einkommen von über 5 Mio. \$ ausgewiesen werden, während die Befragungen ergaben, dass die 160 Einzelpersonen an der Spitze nur Einkommen zwischen 500.000 \$ und 1 Mio. \$ hatten. In den Entwicklungsländern, sagte er, werden bei Befragungen normalerweise Arbeitseinkommen (z. B. Löhne und Gehälter) festgestellt, aber keine Informationen über Vermögenseinkommen (z. B. Mieten, Dividenden und Kapitalgewinne) gewonnen.

Einer der seltenen Versuche, die Auswirkungen des „verborgenen“ Offshore-Vermögens zu schätzen, wurde von Jorge Gaggero and Dário Rossignolo vom Centro de Economía y Finanzas para el Desarrollo de la Argentina (CEFID-AR) unternommen. Frühere Schätzungen des Gini-Koeffizienten Argentiniens lagen ohne Korrektur wegen nicht gemeldeten Einkommens für 2009 bei 0,46, während sie mit Korrektur der Ungleichheit einen Koeffizienten von 0,48 errechnen. Der große Unterschied, so ihre Erklärung, kommt daher, dass die Schätzungen der Erträge der Auslandsinvestitionen wohlhabender Argentinier „sehr konservativ“ sind und ihrerseits auf konservativen offiziellen Schätzungen ihrer Auslandsbestände beruhen.¹⁹

¹⁸ Facundo Alvaredo, *The Rich in Argentina over the Twentieth Century: from the conservative republic to the Peronist experience and beyond 1932-2004*, Paris School of Economics, April 2011, <http://hal.archives-ouvertes.fr/docs/00/58/83/18/PDF/wp200702.pdf>

¹⁹ Die Zahl von 0,46 stammt von Nora Lustig, Leonardo Gasparini, *The Rise and Fall of Income Inequality in Latin America*, Tulane University, Februar 2011. Die Zahl von 0,48 ist *Impacto del Presupuesto Sobre la Equidad*, Jorge Gaggero y Dario Rossignolo, Documento de Trabajo No. 40, Cefid-AR, Sept. 2011, entnommen. Den Vergleich und die Betonung der ‚konservativen‘ Natur dieser Studie nahm Gaggero in Gesprächen und in E-Mails vor; er sagte, bei Henrys Daten seien die Beträge der Offshore-Vermögen wesentlich höher (etwa 350% höher als die offiziellen argentinischen Zahlen), was auch eine weitaus größere Verzerrung des Gini-Koeffizienten bedeuten würde, konnte aber in dem ihm vorgelegten engen Zeitplan keine Neuberechnung mit Henrys Daten durchführen.

4. Zusammenfassung

Dieses Papier enthüllt erstmals, dass die wirtschaftliche Ungleichheit größer ist – wesentlich größer –, als jemals in einer Ungleichheitsstudie festgestellt wurde. Das trifft wahrscheinlich auf jedes Land der Welt und auf die Welt insgesamt zu.

Von 1980 bis 2010 verdoppelte sich das Einkommen der obersten 1% in den USA, das der obersten 0,01% vervierfachte sich. In diesem Zeitraum sanken die Einkommen der untersten 90% in den USA um fast 5%. Aber in den Vermögensdaten kommen die enormen Einkommenszuwächse der reichsten Amerikaner nicht zum Ausdruck. Es besteht eine totale Diskrepanz.

Es wird zunehmend erkannt, dass Einkommensungleichheit große soziale Probleme verschlimmert und sogar selbst erzeugt, Wachstum behindert und politische Instabilität hervorrufen kann.

Nach seriösen Schätzungen erreichte die Kapitalflucht aus 33 afrikanischen Ländern zwischen 1970 und 2008 akkumuliert 944 Mrd. \$ – eine riesige Summe, die zu dem Forschungsergebnis von James Henry passt. Er kommt in seiner Arbeit, die dieses Papier begleitet, auf ein geheimes Offshore-Vermögen von schätzungsweise 21-32 Billionen \$.

Wir fragten acht internationale Experten auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Ungleichheit, ob nicht gemeldetes Offshore-Vermögen angemessen in ihren Berechnungen enthalten ist, und wenn nicht, ob das Problem in aktuellen Analysen unterschätzt wird. Alle stimmten unseren Thesen zu: das Offshore-Vermögen ist nicht angemessen berücksichtigt, und das Problem wird unterschätzt.

Professor Thomas Piketty, ein führender Experte auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Ungleichheit, sagte uns, dass ungemeldete Offshore-Gelder im Allgemeinen nicht in der Studie World Top Incomes Database, deren Mitverfasser er ist, enthalten sind. Deshalb seien ihre Ergebnisse „bestimmt eine Untergrenze, nicht nur in Bezug auf den Grad, sondern auch in Bezug auf den Trend der Ungleichheit“.

Es gibt vielfältige Schwierigkeiten, genaue Ergebnisse zu bekommen, auf denen Schlüsse über Vermögen und Ungleichheit aufbauen können. Die Steuerbehörden der einzelnen Länder haben gut dokumentierte Probleme, auf die Einkommen ihrer Bürger, insbesondere HNWI, zuzugreifen und sie einzuschätzen. Die Qualität von Befragungen leidet darunter, dass die Leute entweder eine Teilnahme ablehnen oder falsche Informationen geben, und dies ist bei den oberen 1% besonders akut. Ähnliches gilt auch für die untersten Einkommensgruppen – aber die Summen, um die es dort geht, sind im Verhältnis zu den oberen Einkommensschichten klein.

Das Ergebnis ist, dass die verschiedenen Messarten der wirtschaftlichen Ungleichheit nicht die Realität der enormen Vermögenssummen widerspiegeln – laut dem beliebigen Bericht von James Henry bis zu 32 Billionen \$ –, die nicht in die Berechnungen eingeschlossen sind.

Das bedeutet, dass die Ungleichheit weitaus größer ist als bisher angenommen.

Ungleichheit ist eine politische Entscheidung: eine Entscheidung darüber, wieviel Ungleichheit der Ergebnisse eine Gesellschaft zu tolerieren bereit ist, gemäß ihren Ansichten darüber, wie wichtig es sein mag, Anreize zu geben, und wieviel Schaden sie dem sozialen Zusammenhalt, dem Wirtschaftswachstum usw. zufügen mag. Die Menschen sind hinsichtlich dieser einzelnen Aspekte und der Gesamtbilanz unterschiedlicher Meinung, und deswegen kann einem Land keine ‚richtige‘ Antwort von außen verordnet werden, sondern die Toleranz der Ungleichheit einer Gesellschaft muss in den Entscheidungen ihrer gewählten Vertreter zum Ausdruck kommen.

Aber – und das ist ein großes Aber – Alex Cobham, Head of Research bei der britischen Kinderrechtsorganisation Save the Children, stellt eine Frage.

„Was ist, wenn das Ausmaß der Ungleichheit verborgen wurde, und möglicherweise sogar systematische zugenommen hat, ohne dass die meisten Menschen es wussten? Was würde das bedeuten im Hinblick auf die politischen Entscheidungen, die getroffen oder akzeptiert wurden, und im Hinblick auf die Möglichkeit einer Umkehr, wenn der wahre Sachverhalt klar wird?“

Wir hoffen, dass unser Artikel und die begleitende Forschungsarbeit von James Henry für Tax Justice Network dazu dienen, den wahren Sachverhalt klarer zu machen und den Bezugsrahmen zu ändern, in dem die Gesellschaften ihre Politik und ihre Systeme zur Sicherung des Wohlstands ihrer Bürger konzipieren.

Abschließender Hinweis: Wir werden diese und weitere Berichte zum Thema auf unserer neuen Website unter folgender Internetadresse zur Verfügung stellen: http://www.taxjustice.net/cms/front_content.php?idcat=148 .